



Abschiedsfoto statt vermeintlicher Polizei-Höhenübung Inszenierung hat ein Nachspiel

KÖLN. Das spektakuläre Auftauchen einer Polizei-Spezialeinheit auf der Spitze der Kölner Severinsbrücke hat ein Nachspiel. Zunächst war das Erscheinen der Beamten in fast 80 Metern Höhe, begleitet von einem Polizeihubschrauber, der Öffentlichkeit im vergangenen Jahr als Höhenübung dargestellt worden. Einem Bericht der „Rheinischen Post“ zufolge gibt es inzwischen Hinweise, dass es sich eher um die aufwendige Inszenierung eines Abschiedsfotos für den ehemaligen Chef der Spezialeinheiten gehandelt haben könnte. Das NRW-Innenministerium forderte umgehend einen Bericht vom Kölner Polizeipräsidenten an. „Wir gehen davon aus, dass der Kölner Polizeipräsident den Fall sorgfältig untersucht“, sagte ein Ministeriumssprecher gestern. Auch der Kölner Polizeipräsident Wolfgang Albers reagierte: Er habe vor wenigen Tagen erstmalig den Hinweis erhalten, „dass die Übung eine unzulässige Verquickung von persönlichen und dienstlichen Interessen gewesen sein könnte, um ein Ab-

schiedsfoto für den ehemaligen Leiter der Spezialeinheiten zu fertigen“, teilte er gestern mit. Aus diesem Grund habe er seinen Stellvertreter „als neutrale Person mit der objektiven Aufklärung des Sachverhalts beauftragt“, erklärt Albers. Bild aus Helikopter Nach dem Bericht weist die „Übung“ einige Auffälligkeiten auf: So hätten sich Polizisten geweigert, den Gipfel der Brücke zu erklimmen, als sie vom eigentlichen Grund der „Übung“ erfahren hätten. Außerdem existiere ein Foto, das eine kleine Gruppe Führungskräfte der Spezialeinheiten auf der Spitze der Brücke zeige. Zudem sei der verwendete Hubschrauber, Flugpreis geschätzte 50 Euro pro Minute, nicht für Höheneinsätze ausgerüstet und geeignet. Für eine spektakuläre Perspektive war er allerdings ausreichend: Aus dem Helikopter heraus sei die Aufnahme entstanden, bestätigte ein Polizeisprecher auf Anfrage. *dpa*

Letzte Chance für die große Fischer-Show

Gewinnspiel Acht Tickets warten

GELSENKIRCHEN. „Atemlos“ heißt ihr Megahit, und zehntausende Fans werden darauf warten, ihn gemeinsam mit Helene Fischer anstimmen zu können. Ein riesiger Chor wird das sein, denn die Konzerte ihrer Farbenspiel-Tour am Samstag (20.6.) und am darauf folgenden Sonntag in der Gelsenkirchener Veltins-Arena sind ausverkauft. Präsentiert wird die Tour von der

Deutschen Vermögensberatung (DVB) – und gemeinsam mit dem Unternehmen verschenken wir vier Tickets (je zwei mal zwei pro Tag) und dazu eine Backstageführung für die Gewinner. Wer in Gelsenkirchen dabei sein möchte, schreibt bis 14 Uhr am heutigen Freitag (19. Juni) eine Mail an die Adresse gewinnspiel@mdhl.de, Stichwort „Helene“. Erstmals in Deutschland werden bei der Tour die Smartphones der Konzertbesucher Bestandteil der Show. Bei der Handy-Lightshow steuern akustische Signale eines Songs die Bildschirme der Handys, sodass eine Lichtanimation synchron zur Musik abläuft. Wie das Ganze abläuft und wo es die App gibt, erfahren Fans unter: <http://tourguide.helene-fischer.de>



Zwei Tage in Gelsenkirchen: Helene Fischer FOTO DPA

TERMINE

- > Bochum, Stadtparkfest Spiel- und Familienspaß Samstag, 20.6., 13-18 Uhr Sonntag, 21.6., 11-18 Uhr Stadtpark
- > Castrop-Rauxel, Bühne raus! Theatervorstellungen im Freien Heute, 19.6., und Samstag, 20.6., ab 19 Uhr Sonntag, 21.6., ab 14 Uhr Altstadtmarkt Eintritt 26 Euro
- > Dorsten, Beats & Bummel Nachtflohmarkt mit Live-Musik Samstag, 20.6., ab 18 Uhr CreativQuartier Eintritt 3 Euro
- > Dortmund, Rosenfest Rosenblüte lockt in den Park, mit Gartenmarkt und Programm Sonntag, 21.6., 11-18 Uhr, Westfalenpark Parkeintritt 3 Euro

KURZ BERICHTET

Junger Steinwerfer gefasst

HERNE. Nach dem lebensgefährlichen Steinwurf auf einen fahrenden Tanklastwagen auf der A 42 hat die Polizei bei Wanne-Eickel einen 14-Jährigen gefasst. Der Junge habe zugegeben, den zwölf Zentimeter breiten Stein am Mittwochabend von einer Brücke aus auf das Führerhaus geschmissen zu haben, teilte die Polizei mit. Trotz zersplitterter Frontscheibe blieb der LKW-Fahrer unverletzt. *dpa*

BLICKPUNKT GRÜNES RUHRGEBIET Auszeichnung für die Stadt Essen – Schwimmen an der Ruhr geplant



Eine Interessengemeinschaft macht sich für eine Badestelle am Seaside Beach des Baldeneysees stark. FOTO AFP

Baden ja, aber nicht immer und überall

Essener IG setzt sich für drei Standorte ein

ESSEN. Baden in Ruhr und Baldeneysee könnte bald Realität sein. Der Baldeneysee und die Ruhr sind beliebte Naherholungsgebiete. Schwimmen aber ist dort zurzeit verboten. Die Chancen stehen jedoch gut, dass es 2016 einige Badestellen in Essen geben könnte – mit diesem Vorhaben ist die Stadt weiter als andere Städte an der Ruhr.



Die Ruhr bei Witten: Nicht an allen Stellen des Flusses soll das Baden erlaubt werden. FOTO DPA

Eine Interessengemeinschaft (IG) aus Vereinen, Verbänden und städtischen Ämtern hat sich in Essen zum Ziel gesetzt, das Schwimmen in der Ruhr zu ermöglichen. Vergangene Woche haben sie die IG „Baden in der Ruhr“ gegründet. Zeitlich eingeschränkt soll das Baden an drei Standorten erlaubt werden: Am Seaside Beach des Baldeneysees, am Löwental in Essen-Werden und am Freibad Steele 11 in Essen-Steele.

Das Ziel der IG ist nicht ganz abwegig. Die Wasserqualität von Ruhr und Baldeneysee hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gebessert. Das beweist das Forschungsprojekt „Sichere Ruhr“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, das seit 2012 drei Jahre lang an acht Stellen zwischen Kemnader Stausee und Mülheim die Wasserqualität gemessen und die Proben auf Viren, Bakterien und Parasiten untersucht hat. Die IG knüpft nun an dieses Projekt an. „Die hygienische Bewertung zeigt, dass Baden in der Ruhr realisiert werden könnte, wenn auch nicht immer und überall“, sagte Wolf Merkel, Sprecher des Projekts und Geschäftsführer des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wasserforschung IWW. Nicht immer heißt, dass das Baden nur an wenigen Tagen im Sommer möglich sein wird. Und nicht überall, weil je nach Messstelle die Belastung durch Krankheitserreger schwankt. Der Grund: Die hygienische Qualität des Wassers und damit die Badetaug-

lichkeit ist abhängig vom Niederschlag. „Bei starkem Regen kann ungereinigtes Abwasser in die Ruhr gelangen, sobald die Regenüberlaufbecken in den Kläranlagen gefüllt sind“, sagte Merkel gestern. Damit werden auch Bakterien in die Ruhr gespült. Bei mehreren regenfreien Tagen in Folge ist die Qualität des Ruhrwassers dagegen deutlich besser, weil die Keime abfließen – das Baden wäre weniger bedenklich.

Antrag beim Landesamt

Die IG will nun einen Antrag beim Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW einreichen. Das Amt überprüft, ob die gemessene Wasserqualität den EU-Anforderungen für Badegewässer entspricht.

Die Stadt Essen ist zuversichtlich. Laut Eckhard Spengler, Pressesprecher des Essener Grünflächenbetriebs „Grün und Gruga“, ist die gute Wasserqualität im Baldeneysee auch eine Chance für das Image der Stadt. „Aber Baldeneysee und Ruhr sind

nicht als Ganzes als Badegewässer genehmigungsfähig“, betonte Spengler. Für die Badestellen müssen einzelne Profile erstellt werden.

Auch die Stadt Mülheim würde gerne Badestellen an der Ruhr einrichten. Die formalen Hürden seien aber zu hoch, so eine Stadtsprecherin. Aktuell gebe es keine entsprechenden Versuche. Auch in Schwerte gibt es in dieser Hinsicht keine Projekte.

In Essen sollen die Badegäste nach den Vorstellungen der IG bei schlechter Wasserqualität rechtzeitig gewarnt werden. Beispielsweise wären Ampel-ähnliche Systeme mit Fahnen an den Badestellen denkbar, erklärte Wolf Merkel. Bei starkem Regen würde eine rote Fahne dann Badeverbot bedeuten.

Eine grüne Fahne und damit völlig unbedenkliches Baden könne es aber laut Merkel nicht geben. „Das Baden in Naturgewässern ist kein keimfreies Baden wie in der Badewanne.“ Die Abkühlung in der Ruhr erfolge immer auf eigenes Risiko. *Jennifer Kotte*

EU-Richtlinie für Badegewässer

2006 wurde die Richtlinie über die Qualität der Badegewässer erlassen. Die Badewasserqualität wird in die Kriterien ausgezeichnet. Gut, Ausreichend oder Mangelhaft eingeteilt. Ausschlaggebend ist unter anderem die Belastung durch die Bakterien Intesti-

nale Enterokokken und Escherichia coli. Diese kommen in der Darmflora von Mensch und Tier vor und weisen auf fäkale Verunreinigungen hin. Mit Fäkalien gelangen Krankheitserreger ins Wasser, die Infektionen hervorrufen.

Essen als Vorbild für Umweltstandards

Europäische Kommission verleiht Titel „Grüne Hauptstadt Europas“ an Ruhrgebietsstadt

ESSEN/BRISTOL. Essen wird 2017 zur „Grünen Hauptstadt Europas“. Nachdem die Stadt bei ihrer ersten Bewerbung im vergangenen Jahr noch leer ausging, setzte sie sich nun gegen drei Wettbewerber in der engeren Auswahl durch.

Die Stadt steche heraus durch ihre vorbildlichen Bemühungen zum Schutz von Umwelt und Artenvielfalt, teilte die EU-Kommission gestern im britischen Bristol, der amtierenden „Grünen Haupt-



Der Grugapark in Essen FOTO DPA

stadt Europas“, mit. Besonders beeindruckt sei die Jury von den Anstrengungen in der Stadt gewesen, den Wasserverbrauch einzudämmen.

Mit der Auszeichnung ehrt die EU-Kommission jährlich europäische Städte, die beim Umwelt- und Klimaschutz als Vorbild vorangehen. Bewertet

wurden bereits erreichte Standards und zukünftige Ziele. Das Baden in Ruhr und Baldeneysee, das nach Vorstellungen der Stadt 2016 erlaubt sein soll, war auch ein Bestandteil der Bewerbung. Als Gewinnerstadt werde Essen 2017 von EU-Fördergeldern besonders profitieren, hieß es.

2012 hatte Essen eine Bewerbung mit Dortmund und Bochum geplant. Die EU hatte aber regionale Bewerbungen ausgeschlossen. *dpa*

Projekt „Neue Wege zum Wasser“

ESSEN. „Neue Wege zum Wasser“ ist ein Essener Projekt mit dem Ziel, auch in der Stadt grüne Oasen für Spaziergänge zu ermöglichen. Bereits vor zehn Jahren wurde das Projekt zur Entwicklung von Grünflächen ins Leben gerufen. 2014 hatte die Stadt die Fortsetzung des Programms bis 2019 beschlossen. So wird zum Beispiel auch das Emschersystem und seine Zuläufe umgebaut, bereits fertiggestellt sind die Wasserflächen im Essener Segerothpark und im Schlosspark Borbeck. *jkk*

Schwarzfahrer zahlen bald 60 Euro Strafe

Neue Regelung tritt zum 1. August in Nordrhein-Westfalen in Kraft

KÖLN. Schwarzfahren wird teurer. Wer ab dem 1. August in Nordrhein-Westfalen ohne gültiges Ticket in Bussen und Bahnen erwischt werde, müsse ein erhöhtes Beförderungsentgelt von 60 Euro zahlen, wie der Verkehrsverbund

Rhein-Sieg gestern mitteilte. Bislang werden von Schwarzfahrern 40 Euro kassiert.

Bundestag und Bundesrat hatten den Weg für die Erhöhung frei gemacht. In anderen Bundesländern soll die höhere Gebühr bereits ab

dem 1. Juli verlangt werden. Die Strafzahlung war zuletzt im Jahr 2013 von 30 auf 40 Euro angehoben worden. Weil seitdem Einkommen und Ticketpreise im Nahverkehr gestiegen seien, hätten 40 Euro Strafe kaum noch abschre-

ckende Wirkung, erklärte der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV). Den Nahverkehrsunternehmen gehen demnach durch Schwarzfahrer jährlich rund 250 Millionen Euro an Fahrgeldeinnahmen verloren. *dpa*

DANN WAR DA NOCH ...

... der Drogenkonsument (47), der sich in der Nacht zu gestern im Zug von Düsseldorf nach Dortmund im Geschwindigkeitsrausch währte und die Notbremse zog. Über die zu schnelle Fahrt wollte er mit dem Triebfahrzeugführer sprechen, so die Bundespolizei.